



VERTRAUEN DURCH SICHERHEIT



Ihr neues Haus

Sicher von Anfang an



Wir danken der Polizei, insbesondere der Kommission Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes für die gute und konstruktive Zusammenarbeit bei der Erarbeitung dieser Broschüre.



VdS Schadenverhütung GmbH
Security
Amsterdamer Straße 174
50735 Köln
Tel.: +49(0)221-7766-173
Fax: +49(0)221-7766-377
E-Mail: security@vds.de
Internet: www.vds.de

Copyright 2008 VdS Schadenverhütung

■ Sicherheit von Anfang an

Das eigene Heim, gleichgültig ob Haus oder Eigentumswohnung, ist für die meisten Menschen die größte Herausforderung, der sie sich im Laufe ihres Lebens stellen. Für die Planung gibt es speziell ausgebildete Fachleute.

Um aber wirklich das zu bekommen, was wir uns wünschen, sind viele Grundsatzentscheidungen zu treffen. Soll das Haus klein oder groß werden? Modern oder bodenständig? Welche Ausstattung wird gewünscht? All diese Fragen werden ganz selbstverständlich mit dem Architekten besprochen.

Vernachlässigt wird aber sehr oft das Thema Sicherheit. Wir alle wollen uns später in den eigenen vier Wänden wohl und natürlich auch sicher fühlen. Was liegt näher, als diese Wünsche bereits bei der Planung zu bedenken?

Mit einem relativ geringen Aufwand lässt sich viel erreichen – wenn man bereits während der Planung umsichtig vorgeht und das Ziel Sach- und Personenschutz berücksichtigt. Spätere Nachbesserungen sind möglich, sie sind aber praktisch immer teurer, nicht optimal und lassen sich nicht in jedem Fall in das optische Gesamtbild integrieren. Das Design einer Sicherungstechnik lässt sich am besten im Anfangsstadium der Planungen beeinflussen.

Mit einem Anteil von ca. 3 % der Bausumme lässt sich sehr viel erreichen.



■ Risiken

Neben den Elementarschadenrisiken (z. B. Sturm) und dem Feuerrisiko ist das Einbruchdiebstahlrisiko vordringlich zu berücksichtigen. Die Kriminalpolizei fertigt in loser Folge Studien darüber an, wie Einbrecher in eine Wohnung eindringen. Dabei wird immer wieder deutlich, dass die Täter sehr „gerne“ (vor allem sehr erfolgreich) Fenster oder Terrassentüren aufbrechen. Aber auch vor Haustüren, Kellertüren usw. wird nicht Halt gemacht. Für den Planer bedeutet das, dass ein Haus stets so sicher ist, wie der unsicherste Zugang. Übrigens: ein gekipptes Fenster ist für einen Einbrecher gleich viel wert wie ein vollständig geöffnetes Fenster. Schließen und verriegeln Sie daher, wenn Sie das Haus verlassen, alle Fenster, und schließen Sie ebenfalls alle Zugangstüren sorgfältig ab (Schlüssel 2-mal drehen).

■ Sicherungstechnik – das heißt?



Bei Sicherheit denken viele an gut einsehbare Zugänge zum Haus und einen hell erleuchteten Eingangsbereich. Es stimmt, Licht vermittelt ein Gefühl von Sicherheit – ganz unabhängig von der verringerten Unfallgefahr während der dunklen Jahreszeit.

Auch mag eine gute Beleuchtung so manch finsternen Gesellen verscheuchen, wirklich aufhalten können wir einen engagierten Einbrecher durch eine Lampe aber sicherlich nicht. Hier ist spezielle Technik gefragt.

Sicherungstechnik in Wohnhäusern fängt bei den Außenwänden, Türen und Fenstern an. Bestmöglicher Schutz bei Türen und Fenstern lässt sich durch den Einbau zertifizierter, einbruchhemmender Produkte erreichen. Bei VdS-zertifizierten Türen und Fenstern wird das Gesamtelement auf Herz und Nieren geprüft. VdS-zertifizierte Produkte vereinen Anforderungen an Stabilität, Ästhetik und Funktionalität.

Sofern wegen hoher Werte erforderlich oder aufgrund eines stark ausgeprägten Sicherheitsbedürfnisses gewünscht und mechanische Sicherungen allein nicht ausreichend sind, kann das Schutzpaket mit einer Einbruchmeldeanlage sinnvoll abgerundet werden. Umgangssprachlich wird meist von einer Alarmanlage gesprochen.

■ Wände

Eine Außenwand muss stabil sein. So darf sich z. B. nicht in einfacher Weise ein „Loch in die Wand schlagen“ lassen. Weiter müssen Wände so aufgebaut sein, dass stabile Fenster und Türen wirklich so montiert werden können, dass sie im Falle eines Einbruchversuchs nicht aus der Wand ausbrechen. Gemauerte oder speziell geprüfte Wandkonstruktionen oder solche auf der Basis von Betonfertigteilen sollten hier erste Wahl sein. Aber auch in Holzbauweise lassen sich stabile Konstruktionen schaffen – sofern die Stabilität gegen Einbrecher bei der Baubeschreibung (den Anforderungen, die der Bauherr an den Architekten stellt) ein ausgewiesenes Ziel darstellt.

■ Dach

Das Dach darf, selbst wenn dieses Risiko auf den ersten Blick gering erscheinen mag, keine Einladung für einen Einbrecher darstellen. Aufstieghilfen, wie Rankgerüste o.ä. sollten daher vermieden werden.

Da sich Dachabdeckungen, gleichgültig ob diese aus Ziegel, Ried oder anderem Material bestehen, fast immer leicht entfernen lassen, sollte der Zugang vom Wohnbereich zum Dachboden mit einem leicht zu bedienenden Schloss oder Riegel geschützt werden.

Bei bewohnten und nicht weiter abgeteilten Dachräumen, ist eine Sicherung der Dachfenster, wie bei allen Fenstern (sofern diese zu erreichen oder zu „erklettern“ sind) wichtig.

■ Haus- und Nebentüren

Grundsätzlich gleich zu bewerten sind vor dem Aspekt der Sicherheit vor Einbrechern die Haus-/Wohnungseingangstür und Hinter- oder Kellertüren. Ein Planer, der nicht darauf hingewiesen wird, wird sehr wahrscheinlich der Haustür ungleich viel mehr Aufmerksamkeit widmen wie einem Hintereingang. Sein Argument, die Haustür diene als „Ausweis“ des Hauses, hat sicherlich seine Berechtigung.

Allerdings darf man nicht vergessen: Ein Einbrecher sucht sich nicht die schönste Tür aus, sondern er wird stets die Möglichkeit, ins Haus einzudringen nutzen, die ihm am einfachsten erscheint. Er kann die Haustür aufbrechen, aber genauso gut kann der Einbrecher die leider

oft sehr viel schwächere Hinter- oder Kellertür auswählen. Die im hinteren Hausbereich liegenden Zugänge sind im Normalfall nicht so gut von Passanten einsehbar – der Täter hat also mehr Ruhe zum Arbeiten. All das ist bei Einbrechern bekannt.

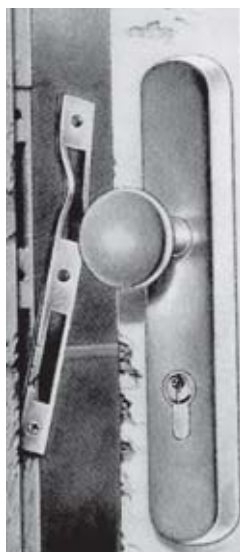
Unabhängig von ästhetischen Anforderungen darf die Einbruchsicherung also gerade bei den „versteckten“ Türen nicht vergessen werden.

Bei der Hauptzugangstür (mit stabilem Türblatt und -rahmen), sollte ein Schloss mit Sperrbügel eingesetzt werden. Weiter ist der Einbau eines Weitwinkelspions sinnvoll. Mit Hilfe des Spions und des Sperrbügels kann man, ohne die Tür vollständig zu öffnen, überprüfen, ob sich ein ungebetener Gast vor der Tür befindet. Auch die Anschaffung einer Türsprechanlage mit einer Videofunktion – Sie können den Besucher nicht nur hören sondern auch sehen – kann überdacht werden.

Einbruchhemmende Zugangstüren sollten zumindest der untersten Anerkennungsstufe (Klasse N) entsprechen.

Hinweis: VdS Schadenverhütung spricht für einbruchhemmende Türen und Fenster die Anerkennung in den Klassen N, A, B und C aus.

■ Türschlösser



Wenn keine zertifizierten Türen eingesetzt werden sollen, muss dem Schloss der Tür besondere Aufmerksamkeit zukommen. Neben dem stabilen Türblatt ist der gesamte Bereich um den Türgriff herum für einen Einbrecher sehr interessant.

Der Planer muss neben dem Schließblech (die einfachen Ausführungen reißen bei einem Einbruchversuch oft binnen Sekunden aus) auch das Einsteckschloss, den Schließzylinder und die Türbänder bewerten und ggf. nachrüsten. Alle Sicherungen müssen daher aufeinander abgestimmt sein.

Wenn die Tür über eine Glasscheibe oder andere so genannte Ausfachungen verfügt, sollten auch diese unter Umständen verstärkt werden.

■ Terrassentüren und Fenster

Terrassen- und Balkontüren bieten einen weiten Blick nach draußen. Sie lassen Licht in die Wohnung und können zum Lüften gekippt oder „weit“ geöffnet werden. Leider machen sich Einbrecher aber nur allzu oft die konstruktiven Schwächen – die Öffnungs- und Verschlussvorrichtungen sind meist zu nachgiebig ausgebildet – dieser Türen zu Nutze.



Terrassentüren sind im Grunde genommen nichts anderes als große, bis zum Boden reichende Fenster. Und viele Fenster lassen sich mit einfachstem Werkzeug mit einem Zeitaufwand – so erschreckend das klingt – von weniger als einer Minute aufbrechen. Diese drastische Angabe gilt für Standardfenster, die im Wesentlichen mit so genannten Rollzapfen verriegelt werden.

Natürlich gibt es Abhilfe: Fenster können (ganz ähnlich wie Türen) so gebaut werden, dass sich ein Einbrecher die „Zähne daran ausbeißt“. Dann wird von einbruchhemmenden Fenstern gesprochen. Sie sollten zumindest der untersten Anerkennungsstufe (Klasse N) entsprechen.

Aber auch nachträglich lassen sich Fenster mit speziellen auf Herz und Nieren geprüften Nachrüstprodukten absichern. Diese Schlösser sind meist sichtbar und müssen oft einzeln bedient werden.

Wer die Fenster rundum sicher haben möchte, kann zusätzlich das normale Isolierglas gegen eine Spezialverglasung tauschen lassen. Einbruchhemmendes Glas erfüllt auch die Wärmeschutzvorschriften; gleichzeitig hindert es einen Einbrecher aber daran, das Fenster einzuschlagen.

■ Zusatz-Sicherheit

Wer wichtige Dokumente zu Hause lagern muss oder wertvollen Schmuck im Haus hat, sollte über die Anschaffung eines Wertbehältnisses nachdenken.

Diese „Safes“ oder „Geldschränke“ werden ebenfalls bei VdS Schadenverhütung in den eigenen Laboratorien von Ingenieuren mit langjähriger Erfahrung bis ins kleinste Detail geprüft. Unsere Ingenieure machen sich bereits vor der Prüfung mit allen möglichen Schwachstellen des Produktes vertraut und können so eine echte „Worst-Case-Prüfung“ vornehmen.



Welche Sicherheitsstufe (auch Anerkennungsgrad genannt) bei Wertbehältnissen für Sie angemessen ist, sollten Sie mit Ihrem Sachversicherer besprechen.

■ Alarmanlage

Die Installation einer Alarmanlage (oder wie Fachleute sagen: Einbruch- bzw. Gefahrenwarnanlage) sollte bei der Absicherung eines privaten Hauses zwar bedacht werden, wichtig ist es aber zunächst, eine angemessene mechanische Sicherung zu realisieren sowie den Schutz gegen Feuer bzw. Rauch umzusetzen.

Zusätzliche Sicherheit der Bewohner kann durch eine Alarm- oder Gefahrenmeldeanlage, die auf die speziellen Bedürfnisse im Einfamilienhaus abgestimmt ist, erreicht werden.

Eine Gefahrenwarnanlage kann neben Einbrüchen, wie der Name schon sagt, weitere Gefahren signalisieren. Dies können z. B. sein: Brandrauch, in den Keller eingedrungenes Wasser, Undichtigkeiten in der Gasversorgung, sonstige technische Meldungen aus den Bereichen Heizung/Klimaregelung und Sanitär. Was hier genau erforderlich oder sinnvoll ist, wird eine Fachfirma gemeinsam mit Ihnen für den individuellen Fall erarbeiten. Eine funktionssichere Alarmanlage kann sehr komplex sein. Die Aufgaben der Anlage hingegen sind schnell beschrieben. Die Alarmanlage kann erkennen, wenn ein Täter sich ins

Haus begibt, wenn er Fenster oder Türen aufbricht oder eine Scheibe einschlägt. Dies führt entweder zu einem örtlichen Alarm (Sirene, Blitzleuchte) oder zu einem so genannten Fernalarm. Beim Fernalarm wird die Meldung (z. B. per Telefon) direkt an ein Wach- und Sicherheitsunternehmen übermittelt. Das Wachunternehmen kann dann schnell Hilfe leisten oder Hilfe herbeirufen.

■ Brandschutz

Nach dem Einbruchschutz sollten wir uns dem Brandschutz zuwenden.

Die Gefahr von Feuer und Rauch (der Rauch stellt die eigentliche Gefahr für den Menschen dar) wird in Deutschland vielfach unterschätzt. Aber auch hier gilt: schon mit geringem Aufwand lässt sich viel erreichen.

Mit so genannten Rauchwarnmeldern (Rauchmelder für das eigene Heim) lässt sich Rauch sicher und zuverlässig erkennen, bevor er zu Gefahr für Leib und Leben wird. Die Melder warnen Sie mit einem lauten und durchdringenden Signalton. Wenn Sie schlafen, werden Sie geweckt. So erhalten Sie den entscheidenden Zeitvorteil, Ihre Kinder und sich selbst in Sicherheit zu bringen.

Brandrauch ist hochgiftig. Die größte Gefahr bei einem Haus- oder Wohnungsbrand besteht darin, im Schlaf zu ersticken. Genau vor dieser Gefahr schützen Rauchwarnmelder.

Die Melder sollten zumindest in dem Raum, über den das Schlafzimmer erreicht wird, sowie im Kinderzimmer montiert werden. Auch im Wohnzimmer ist der Einsatz sinnvoll.

Neben den sehr günstigen Stand-Alone-Meldern gibt es Produkte, die sich vernetzen lassen. Über eine Kabel- oder Funkverbindung „informieren“ sich die Melder gegenseitig, so dass die Bewohner im Gefahrenfall von sämtlichen Meldern alarmiert werden. In Räumen mit höherem Brandrisiko sollten zudem ein Feuerlöscher (z. B. ein Schaumlöscher) und eine Löschdecke zur Verfügung stehen. In verschiedenen Landesbauordnungen (sind i.d.R. im Internet einsehbar) wurde bereits eine Pflicht zur Installation von Rauchmeldern festgelegt.



■ Installation von Sicherungstechnik

Beratung, Planung und Installation erfordert hohes Fachwissen. Eine erste Planung sollte bereits gemeinsam mit dem Architekten erfolgen. Zusammen mit Ihrem Architekt sollten Sie herausfinden, welches Sicherheitsbedürfnis Sie haben, welche konkreten Risiken und Bedrohungen bestehen und welche Sicherungsleistungen gewünscht sind. Kurz: Sie legen fest, was beim Hausbau berücksichtigt werden muss. Unterstützen kann Sie dabei auch die Polizei, die in vielen größeren Städten sicherungstechnische Beratungen anbietet. Erkundigen Sie sich einfach auf der nächsten Polizeiwache nach einer polizeilichen Beratungsstelle.



Auch Ihr Sachversicherer oder die Initiative Nicht-bei-mir (siehe www.nicht-bei-mir.de) unterstützt Sie gerne in Fragen der Sicherungstechnik.

Wichtig ist, dem Architekten das eigene Sicherheitsbedürfnis zu vermitteln. Hierzu kann, zusammen mit den weiterführenden Informationen, die vorliegende Broschüre dienen.

Die konkrete Planung sowie der spätere Einbau von Sicherungsmaßnahmen sollten nur speziell ausgebildete Fachleute vornehmen. Hier sind so genannte Facherrichter gefragt. Diese Errichter werden von VdS Schadenverhütung geprüft und erhalten eine VdS-Anerkennung.



Das Können der VdS-anerkannten Errichter wird regelmäßig überprüft. Diese regelmäßigen Kontrollen geben Ihnen als Kunden die Gewissheit, dass der Errichter auch „tatsächlich das leisten kann, was er verspricht“. Natürlich muss der Errichter seine Arbeit genau dokumentieren – dies geschieht im so genannten Attest. Mit dem Attest beschreibt der Errichter seine erbrachte Leistung im Detail. Mit dieser obligatorischen Attestierung sind Sie als Kunde „auf der sichereren Seite“. Wartungen und Instandhaltungen, wichtig vor allem bei Alarmanlagen, werden im Betriebsbuch der Anlage dokumentiert.

■ Schutz vor Leitungswasserschäden

Anforderungen an moderne Heizungs- und Sanitärsysteme werden immer komplexer. Das Risiko, einen Leitungswasserschaden in den eigenen vier Wänden zu erleben, sollte daher ernst genommen werden. Die Behebung eines Leitungswasserschadens, oft durch eine kleine undichte Stelle in der Trinkwasserleitung verursacht, ist meist mit viel Aufwand, Schmutz und Unannehmlichkeiten verbunden.

Bereits mit Hilfe einfacher Maßnahmen lässt sich die Wahrscheinlichkeit eines Leitungswasserschadens reduzieren, oder zumindest das Ausmaß des Schadens minimieren.

Achten Sie z. B. darauf, dass im Bereich des Trinkwasseranschlusses ein Filter montiert wird (meist hinter dem Wasserzähler). Er verhindert, dass Schmutzpartikel in die Hausinstallationen gelangen. Solche Partikel sind häufig Auslöser für Rohrleitungsschäden. Absperr-einrichtungen (z. B. Drehventile) sollten eindeutig beschriftet, stets zugänglich und allen Haushaltsmitgliedern bekannt sein. Absperrhäh-ne, die im verschlossenen Hausanschlussraum oder im abgesperrten Keller liegen, sind im Schadenfall nicht erreichbar und somit nutzlos.

Bereits die Auswahl des geeigneten Installations- und Rohrmaterials ist von grundlegender Bedeutung für die dauerhafte Funktionssicherheit der Installation. Nicht jeder Werkstoff ist für jedes Trinkwasser geeignet.

Im Gegensatz zur allgemeinen Auf-fassung kann die Zusammensetzung von Trinkwasser in unterschiedlichen Versorgungsgebieten deutlich variieren, z. B. in Bezug auf den Salzgehalt (sog. Wasserhärte).

Es ist sinnvoll, rechtzeitig vor der Installation vom örtlichen Trinkwas-serversorger und einem Installations-betrieb eine Beratung einzuholen und die Einsatzmöglichkeiten sowie die Vor- und Nachteile von Rohrmaterialien und -systemen zu besprechen.



■ Schutz vor Überspannung

Eichen sollst du meiden, Buchen sollst du suchen – die Anpflanzung von Bäumen ist leider keine sinnvolle Absicherung gegen Blitzschlag und Überspannungsschäden am und im Haus. Hier sind technische Lösungen gefragt, die Ihnen die gewünschte Sicherheit geben, wenn es draußen blitzt und kracht.

■ Äußerer Blitzschutz



Der äußere Blitzschutz sorgt dafür, dass ein Blitzstrom im Falle eines Einschlages, gefahrlos zur Erde abgeleitet wird. Damit wird ein Brandschaden verhindert. Die Installation einer Blitzschutzanlage (landläufig als Blitzableiter bezeichnet) sollte durch Fachleute möglichst schon beim Bau des Gebäudes vorgenommen werden.

■ Innerer Blitzschutz

Aber nicht nur, wenn der Blitz direkt ins Haus einschlägt, sind Geräte und Einrichtungen im Haus gefährdet. Der Elektriker spricht vom Überspannungsschaden, wenn durch Blitzeinschläge in der näheren Umgebung oder durch bestimmte Schaltvorgänge im Stromnetz Geräte in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Folgen können sehr unterschiedlich sein: Harmlose Folgen können z. B. streikende Videorekorder oder abtauende Gefriertruhen sein. Größer wird der Schaden, wenn – bei Abwesenheit der Bewohner – die Heizung ausfällt (in Folge dessen können im Winter die Wasserleitungen einfrieren und platzen). Auch der PC mitsamt den gespeicherten Daten kann durch Überspannung zerstört werden.

Mit dem inneren Blitzschutz lassen sich Überspannungsschäden vermeiden.

■ Umfassender Blitzschutz

Richtig sicher wird das Haus durch die Kombination von äußerem und innerem Blitzschutz, also durch Installation eines Blitzableiters gemeinsam mit Geräten zum Überspannungsschutz und Potenzialausgleich. Planung und Einbau dieser Schutzmaßnahmen bleiben dem Fachmann überlassen. Entsprechende Fachleute finden Sie über VdS Schadenverhütung (z. B. via Internet: www.vds.de).

■ Elementarschäden

Gemeinsam mit Ihrem Versicherer sollten Sie überlegen, gegen welche Elementarschäden (Sturm, Hagel usw.) Sie Ihr Haus sichern (und versichern) sollten. Dies kann insbesondere vor dem Hintergrund der in den letzten Jahren zunehmenden Sturmereignisse (auch Starkregen, Hochwasser und Hagel werden häufiger registriert) sinnvoll sein. Scheuen Sie sich nicht, die Meinung verschiedener Versicherungen einzuholen. In Tallagen ist z. B. – als Mindestmaßnahme – der Einbau von Rückstauverschlüssen in den Abwasserleitungen dringend zu empfehlen.

■ Weitere Informationen

Zur Realisierung von Sicherheitsmaßnahmen vor Ort kann Ihnen neben Ihrem Architekten, der Polizei und dem VdS-Errichter auch die Initiative Nicht-bei-mir Hilfestellung bieten. Unter der Web-Adresse www.nicht-bei-mir.de finden sich viele Informationen rund um das Thema Schutz von Haus, Hof und Bewohnern.

■ Zum Nachlesen

Alle VdS-zertifizierten Produkte werden von VdS Schadenverhütung in Listen geführt. Diese stehen im Internet jedermann frei zur Verfügung. Hier können Sie nachlesen, ob ein bestimmtes Produkt die VdS-Prüfungen erfolgreich durchlaufen hat und ob bzw. in welcher Klasse eine VdS-Anerkennung ausgesprochen wurde.



■ VdS-Publikationen

Etliche der auf diesen Seiten angesprochenen Punkte werden in speziellen technischen Regelwerken aber auch in allgemeiner gehaltenen Sicherungsrichtlinien näher betrachtet. Die „Sicherheit rund ums Haus“ ist unter anderem Thema in den Broschüren

Türen, **VdS 5479**

Fenster, **VdS 5478**

Profilzylinder, **VdS 5476**

Wertbehältnisse, **VdS 5483**

Einbruchmeldeanlagen, **VdS 5480** und in den

Sicherungsrichtlinien für Haushalte **VdS 691**

Alle Druckstücke können über den VdS-Verlag bezogen werden und sind auf der VdS-Homepage als Download verfügbar.

Gerne beantworten wir Ihnen weitere Fragen; wenden Sie sich bitte an die Anschrift security@vds.de.



Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage www.vds.de.

